

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **L. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 227. — 1915.

Weilburg, Dienstag, den 28. September.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

I. 6566. Berlin, den 9. September 1915.

Auf den Bericht vom 28. Juli d. J. — K. F. U. 2650.
Zur Ziffer 8 Abs. 2 und 3 des Runderlasses vom
28. April d. J. — V. 4528 — wird erläuternd bemerkt,
daß bei den durch die verpflichteten Gemeinden außerhalb
in Anstalten oder Familien untergebrachten Angehörigen
von Kriegsteilnehmern nicht der Unterbringungsort, son-
dern der frühere Wohnort der Betroffenen als gewöhn-
licher Aufenthaltsort im Sinne des § 4 des Gesetzes vom
28. Februar 1888/4. August 1914 anzusehen ist.

Zur Erstattung der Unterbringungskosten für die vor
dem Kriege oder während desselben untergebrachten unter-
stützungsberechtigten Personen ist daher der Lieferungsver-
band derjenigen Gemeinde verpflichtet, die die Unterbrin-
gung veranlaßt hat.

Im übrigen ist nach wie vor daran festzuhalten, daß
auch Anstaltspflege für die Dauer des Krieges als Kriegs-
wohlfahrtspflege zu gelten hat, soweit es sich um unter-
stützungsberechtigte Angehörige von Kriegsteilnehmern han-
delt.
Der Minister des Innern.
J. A.: von Jarosky.

J. Nr. II. 5019. Weilburg, den 24. September 1915.

An die Herren Bürgermeister.

Abdruck wird zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Meine auf Grund der Verordnung des Bundesrats
vom 26. Februar ds. J., betreffend die Zulassung von
Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plät-
zen nach dem 15. März d. J., erlassene Bekanntmachung
vom 31. März 1915 (Reg.-Amtsblatt Nr. 14) Z. 1 ändere
ich dahin ab, daß das Mitnehmen von solchen Personen,
die an dem Zweck, zu dem ein Kraftfahrzeug zugelassen
worden ist, nicht beteiligt sind, insbesondere von an diesem
Zweck nicht beteiligten Familienangehörigen, von jetzt ab
nicht mehr erfolgen darf, andernfalls eine der in den §§ 7
und 8 der Bundesratsverordnung vorgesehenen Zwangs-
maßregeln zur Anwendung gelangen wird.
Wiesbaden, den 17. September 1915.

Der Regierungs-Präsident.
gez. von Meister.

I. 6424. Weilburg, den 24. September 1915.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur öffent-
lichen Kenntnis. Ich ersuche die Ortspolizeibehörden und
die Herren Gendarmen bei Zuwiderhandlungen die Zuläs-
sungsbescheinigungen sofort einzuziehen und sie mit einem
Bericht über den Sachverhalt hierher vorzulegen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Nr. W. II. 4379/8. 15. R. R. A.

Nachtrags-Verordnung

zu der Bekanntmachung, betreffend

Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-
 Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen (W. II. 285/5.
15. R. R. A.).

Nachstehende Anordnungen werden hiermit auf Grund
des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli
1891 oder Artikel 4 Ziffer 2 des Bayerischen Gesetzes über
den Kriegszustand vom 5. November 1912 zur allge-
meinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkens, daß jede Ueber-
tretung — worunter auch verspätete oder unvollständige
Meldung fällt — auf Grund der Bekanntmachung über
Bestandserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl.
S. 54) bestraft wird *).

Meldepflicht.

Die Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und
Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen
baumwollenen Stoffabfällen (W. II. 285/5. 15. R. R. A.),
vom 1. Juni 1915 wird dahingehend erweitert, daß die
Bestandserhebungen, die nach den Meldebefristungen (§ 8)

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt,
oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht,
wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis
zu hundert Mark bestraft, auch können Beteiligte, die ver-
schwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt wer-
den. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt,
oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit
Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder im Unvermögensfalle
mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

zum letzten Male am 1. August unter Einhaltung einer
Einreichungsfrist bis zum 15. August zu erstatten waren,
nunmehr allmonatlich zu erfolgen haben; die Meldungen
müssen für den Stand der Vorräte am ersten eines jeden
Monats unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum
10. des betreffenden Monats erfolgen.

Melbescheine.

Die für die Meldung zu benutzenden amtlichen Mel-
bescheine werden auf schriftliches Ansuchen von der Aktiengesell-
schaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W. 35,
Lützowstraße 33/36, postfrei versandt. Die Anforderungen
von Melbescheinen bei der Aktiengesellschaft zur Verwer-
tung von Stoffabfällen und die Meldungen, die an die
Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. II.) des Königlichen
Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemann-
straße 9/10, einzureichen sind, müssen ordnungsgemäß fran-
kiert sein.

Inkrafttreten.

Vorstehende Anordnungen treten mit ihrer Verkün-
dung am 28. September 1915 in Kraft.

Erläuterung zu der Beschlagnahme.

Als beschlagnahmt unter Klasse 3 der Beschlagnahme-
verfügung gilt auch sogenannter Dunkelbuntfrottatur, soweit
er solche Stücke enthält, die als Mittelhellfrottatur oder Hell-
frottatur gelten können, ganz gleichgültig ob dieser tatsächlich
an Pappfabriken geliefert wird. Bevor der Dunkelbuntfrottatur
oder Schwarzfrottatur an die Pappfabriken zur Ablieferung
gelangt, muß der darin enthaltene Mittelbunt- sowie Hell-
buntfrottatur herausgenommen werden.

Frankfurt (Main), den 28. September 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Pr. I 3 H 4737 III. Wiesbaden, den 22. Septbr. 1915.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 30. Juli d. J. ausge-
stellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer
3, 4 und 6 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873
in den Monaten August 1914 bis einschließlich März 1915
gewährte Kriegsleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden
werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei der Kö-
niglichen Regierungshauptkasse hier gegen Rückgabe der
Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Vorspannleistung,
Flurschäden, Benutzung von Grundstücken und Gebäuden,
Lagerstroh und Stellung von Kraftwagen in Betracht. Den
betreffenden Gemeinden wird von hieraus nochmals be-
sonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen
und wieviel die Zinsen betragen. Auf den Anerkennnissen
ist über Vergütung und Zinsen zu quittieren. Die Quit-
tungen müssen auf die Reichskasse lauten.

Der Zinslauf hört mit Ende dieses Monats auf.
Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber
der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prü-
fung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse
berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Der Regierungs-Präsident

J. B.: von Gizick.

J. Nr. II. 5095. Weilburg, den 24. September 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. die Grabenräumung und den Wiesenbau.

1. Die jährlichen Grabenräumungsarbeiten sind wieder
möglichst frühzeitig vorzunehmen. Sofern daher für dieses
Jahr noch nicht damit begonnen sein sollte, wollen die
Herren Bürgermeister dafür sorgen, daß die Arbeiten als-
bald in Angriff genommen und spätestens bis Ende No-
vember ds. J. ordnungsmäßig zu Ende geführt werden.
Ein Hinausschieben der Arbeiten über diesen Zeitpunkt
hinaus muß vermieden werden, damit den Wiesen das
dunghaltige Herbstwasser rechtzeitig zugeführt wird.

Anfangs November wollen die Herren Bürgermeister
unter Zugiehung eines oder mehrerer Schöffen den Wie-
senbegang vornehmen und sich dabei von dem ordnungs-
mäßigen Räumen der Be- und Entwässerungsgräben über-
zeugen. Die zur Räumung verpflichteten Wiesenbesitzer,
welche die Arbeiten unvollständig oder garnicht ausgeführt
haben, sind alsdann sofort zur schleunigen ordnungs-
mäßigen Ausführung der Arbeiten aufzufordern unter der
Androhung, daß nötigenfalls die Arbeiten durch Dritte
auf Kosten der Säumnigen ausgeführt werden würden. Ende
November ersuche ich daher eine zweite Besichtigung vor-
zunehmen und bis zum 1. Dezember d. J. erwarte ich
alsdann Bericht über die ordnungsmäßige Ausführung der
Arbeiten.

Der Kreiswiesenmeister ist beauftragt, Sie bei den
Arbeiten nach Möglichkeit zu unterstützen. Da derselbe je-
doch gegenwärtig durch andere dienstliche Arbeiten vollauf
in Anspruch genommen ist, wird er im Allgemeinen an

den oben angeordneten Besichtigungen nicht teilnehmen
können.

Ich werde demselben jedoch die bis zum 1. Dezember
d. J. einzureichenden Berichte zugänglich machen und ihn
dabei beauftragen, eine Nachrevision der Räumungsarbei-
ten vorzunehmen und ich erwarte, daß diese Nachrevision
zu keinerlei Erinnerungen Anlaß geben wird.

Verpflichtet zur Aufräumung sind nach § 12 der noch
gültigen nassauischen Verordnung vom 27. Juli 1858 die
Besitzer derjenigen Grundstücke, in deren Interesse die
Gräben angelegt sind. Die Zwangsbefugnisse für die Her-
ren Bürgermeister zur Durchführung der Arbeiten sind ge-
geben im § 18 der Allerhöchsten Verordnung über die
Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen
vom 20. September 1867 (Ges.-Samml. S. 1529) sowie
im § 132 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli
1883 (Gesetz-Sammlung S. 195).

2. Bei dieser Gelegenheit weise ich wiederholt auf die
Bestellung von Wiesenwärtern in denjenigen Gemeinden
hin, in denen solche bis jetzt noch fehlen. Am geeignetsten
hierzu sind solche Persönlichkeiten, welche an einem Wie-
senbaukursus mit Erfolg teilgenommen und im Uebrigen
das erforderliche Interesse an einem geregelten Wiesenbau
bekundet haben. Wie nutzbringend die Tätigkeit solcher Wie-
senwärters ist und wie bezahlt sie sich macht, kann in den
Gemeinden erfahren werden, die Wiesenwärters bestellt ha-
ben.

Die Unterhaltungsarbeiten an Bachläufen, Ent-, Be-
wässerungs-, Drainage- und Stauanlagen, ersuche ich
in diesem Jahre ganz besonders zur gründlichen Durch-
führung zu bringen und außerdem für sachgemäße Be-
wässerung und Düngung Sorge zu tragen. Die ordnungs-
mäßige Ausführung erwähnter Arbeiten sichert uns auch
für's kommende Jahr eine reiche Ernte.

Derjenige, welcher nicht zur Zahne einberufen ist,
wird dem Vaterlande in dieser schweren Zeit durch Mit-
hilfe einer gründlichen Pflege und Behandlung des Grund-
besitzes einen großen Dienst erweisen und gleichfalls zu
einem glücklichen Siege mithelfen.

In dem zum 1. Dezember zu erscheidenden Bericht ist
auch die Bestellung eines Wiesenwärters zur Sprache zu
bringen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

I. 6570. Weilburg, den 25. September 1915.

Der Herr Landgerichts-Präsident in Limburg hat un-
ter dem 22. ds. Mts. den Gerichtsmann Johann Horn
von Niedertiefenbach zum Stellvertreter des Ortsgerichts-
vorsitzers daselbst ernannt.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Osnabrück, den 8. September 1915.

Betrifft Kraftlosklärung eines Reisepasses.

Am 1. September d. J. haben wir dem hier Hase-
straße 29 wohnhaften Geflügelhändler Julius Cantor, ge-
boren am 3. Juni 1880 in Osnabrück, einen Reisepaß zum
Überschreiten der niederländischen Grenze mit einer Gültig-
keitsdauer bis einschließlich 15. September d. J. ausge-
stellt. Die darin aufgenommene Personalbeschreibung lautet
wie folgt:

Haare: dunkel, Augen: braun, Gesichtsförm: oval, Statur:
mittel, besondere Kennzeichen: Narben auf der linken
Hand.

Dieser Reisepaß, versehen mit der Nr. 358, ist dem
Inhaber am gestrigen Tage auf niederländischem Gebiete
abhanden gekommen. Es wird angenommen, daß Diebstahl
vorliegt.

Wir bitten um Kraftlosklärung des Passes.

Polizei-Direktion.

gez. Reimerdes.

I. 6539. Weilburg, den 25. September 1915.

Abdruck vorstehenden Schreibens erhalten die Ortspolizei-
behörden und Herren Gendarmen des Kreises zur Kenntnis-
nahme und eingehenden Nachforschung.

Etwaige Ermittlungen ersuche ich mir sofort anzuzeigen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 27. September mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte Ruhe. Nur einzelne Schiffe

wurden von weitab liegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgegend von Middelkerke abgegeben.

Im **Ypern-Abchnitt** hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Südwestlich von Lille ist die große feindliche **Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht**. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von **Voos** unter **stärksten Verlusten für die Engländer zusammen**.

Auch in Gegend bei **Souchez** und beiderseits Arras wurden alle Angriffe **blutig abgeschlagen**. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf über **25 Offiziere, über 2600 Mann**, die Beute an Maschinengewehre auf **14**.

Die französische Offensive zwischen **Reims** und **Argonnen** machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße **Sonnécy-Soignes** sowie **Beaufort**, ferner **Maiffes** und östlich der **Wiene** heftig waren, **scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn**.

Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf **40 Offiziere, 3900 Mann**.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug wurden gestern im Luftkampf nördlich von Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge von Artillerie- und Geschützfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht. Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt **Personne**, wo zwei Frauen und zwei Kinder getötet, und 10 weitere Einwohner schwer verletzt wurden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im **Nigaischen Meerbusen** wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Minenschiff, durch Flieger angegriffen, auf dem Linienschiff und einem Torpedoboots-Zerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab. Auf der Südwestfront von **Dünaburg** wurde dem Feinde gestern eine weitere Stellung entziffen. Es sind **9 Offiziere** und über **1300 Mann zu Gefangenen** gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Westlich von **Wilejka** wird der Angriff fortgesetzt, südlich von **Smorgon** wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Zwischen **Snowo-Wischnew** machte unser Angriff Fortschritte.

Der rechte Flügel und

die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls **Prinzen Leopold von Bayern**.

haben die Westufer des **Njemen** bis **Schischana** vom Feinde geläubert.

Ostlich von **Baranowitschi** hält der Feind noch kleinere Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls **v. Mackensen**.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Abweisung der Offensive im Westen.

An der Küste gab der Feind Ruhe. Nachdem von den **englischen Kriegsschiffen**, die in den Kampf eingegriffen versucht hatten, eins versenkt und zwei andere beschädigt worden waren, feuerten am Tage darauf nur noch einige wenige aus ganz weiter Entfernung und daher völlig wirkungslos. Im **Ypernabchnitt** haben die Engländer, die dort am Tage vorher über 100 Mann an Gefangenen und zwei Maschinengewehre verloren hatten, ihre Angriffe nicht wiederholt. Auch bei **Lille** ist die große feindliche Offensive durch unsere Gegenangriffe zum Stillstand gebracht worden. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von **Voos** bei **Lille** unter **stärkster Einbuße für die Engländer zusammen**. Auch in Gegend bei **Souchez** und beiderseits **Arras** wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf **25 Offiziere, über 2600 Mann**, die Beute an Maschinengewehren auf **14**.

Die französische Offensive in der Champagne zwischen **Reims** und **Argonnen** macht keinerlei Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße **Somme-Py-Suippes**, sowie nördlich **Beaufort** ferner **Maiffes** und östlich der **Wiene** sehr heftig waren,

scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über **40 Offiziere** und **3900 Mann**. Wie schon so oft, hat sich auch bei den jüngsten Kämpfen in Frankreich unsere brave Landwehr wieder hervorragend ausgezeichnet.

Auf beiden Seiten schwere Verluste. Die Heftigkeit der Kämpfe in der Champagne, namentlich in dem der Straße von **Souain** benachbarten Gelände, forderte, wie aber Gemeldet wird, beiderseits gleich schwere Opfer, während westlich der Argonnen die Zahl der Toten und Verwundeten auf französischer Seite doppelt so groß war wie auf deutscher. Vorläufig erkennt selbst die französische Front dem Geländegewinn von 3 Kilometer nur bedingten Wert zu. Da die von den Deutschen behaupteten Linien, wie der Verlauf des dem Hauptangriff folgenden Tages bewies, überaus widerstandsfähig sich erwiesen.

Die Möglichkeit eines feindlichen Durchbruchs ist ausgeschlossen. Die große englisch-französische Offensive kann nach einer halbamtlichen Meldung des „Tag“ als versetzt bezeichnet werden, da an allen Punkten, die den heftigsten Angriffen der Gegner ausgesetzt waren, rechtzeitig die nötigen Reserven zur Stelle gewesen sind. Franzosen wie Engländer haben große Verluste erlitten, besonders die Engländer bei **Voos**. Wenn in französischen Meldungen die Zahl der deutschen Gefangenen auf 20 000 beziffert wird, so ist das selbstverständlich übertrieben. Wie hoch sie in Wirklichkeit sind, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Zu irgendeiner Unruhe über den Fortgang der Kämpfe liegt nicht der geringste Grund vor. Wir können mit Sicherheit darauf rechnen, daß diese Kämpfe noch mehrere Tage mit großer Heftigkeit andauern werden. Ihr Endzweck aber kann unter allen Umständen schon jetzt als versetzt angesehen werden. Unsere Linien stehen überall fest. Die Reserven sind überall da rechtzeitig eingetoffen, wo es kritische Punkte an unserer Front gegeben hat, so daß wir der weiteren Entwicklung der Kämpfe mit absoluter Ruhe entgegengehen können.

Im Luftkampf tragen unsere Flieger andauernde Erfolge über die feindlichen Piloten davon. Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf nördlich Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie- und Geschützfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht. Westlich von **Cambrai** schloß ein deutscher Kampfflieger ein englisches Flugzeug ab; südlich **Wij** brachte der zu einem Probeflug aufgestiegene **Leutnant Böcke** ein **Boisfin**-Flugzeug zum Absturz. Der zur Vertreibung eines auf **Freiburg** angelegten, aus drei Flugzeugen bestehenden französischen Geschwaders aufgestiegene Unteroffizier **Böhm** brachte zwei Flugzeuge zum Absturz.

Spione von oben her.

Im Westen hat im Zusammenhang mit der feindlichen Offensive auch eine erneute Lustoffensive eingesetzt, die einen besonderen Charakter dadurch erhält, daß es sich um Angriffe auf die rückwärtigen Verbindungslinien unserer Truppen und die Zufuhrstraßen handelt. Besonders im Gebiete der siebenten Armee erschienen wiederholt feindliche Fliegertrupps, die auf den Bahnhof von **Laon** Gasbomben warfen, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Auch ein französischer Lenkbalkon, der die Form einer dicken Karawanse hatte, erschien in Begleitung von mehreren Flugzeugen. Eine neue Methode der französischen Flieger ist von uns rechtzeitig entdeckt und in allen Fällen zuhanden gemacht worden. Wiederholt ließen sich feindliche Flieger mit außerordentlicher Kühnheit in unseren Stappengebieten nieder, um Spione abzusuchen. Einige von ihnen waren sogar mit Briefstauben versehen. Unsere Landsturmvolk und Feldgendarmen waren immer schnell zur Stelle und haben diese Verwegenen unschädlich gemacht; sie wurden nach kriegsrechtlichem Verfahren abgeurteilt. Im Stappengebiet von **Laon** fielen uns zwei französische Flugzeuge in die Hand, die gerade im Begriff waren, sich wieder in die Luft zu erheben, nachdem sie Spione abgefeht hatten. Viel Glück werden die Franzosen mit ihren neuesten Versuchen nicht haben!

Im Osten

Erreicht die Armeegruppe **Hindenburg** fortdauernd Erfolge, auch die Gruppe des **Prinzen Leopold** macht beharrliche Fortschritte. Bei der Heeresgruppe **Mackensen** und auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Bei **Dünaburg** wurden dem Feinde wichtige Stellungen entziffen, über 1300 Russen und neun Offiziere gefangen genommen. Westlich von **Wilejka**, das 30 Kilometer östlich von **Smorgon** liegt, geht unser Angriff vorwärts, südlich von **Smorgon** wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der rechte Flügel der Armee **Hindenburg** und der mit ihm operierende

linke Flügel der Armee des **Prinzen Leopold** von **Sagara** räumten die Westufer des **Njemen**, des **Serwetich** und des **Sagara** vom Feinde.

Die russische Offensive im Südosten, am **Serwetich** in **Wolhynien** ist gescheitert.

Die russische Flucht, die immer noch in dem kopflosen Tempo anhält, hat heillose Verwirrung nicht nur in die Reihen der russischen Armeen selbst, sondern auch unter die friedliche Bevölkerung gebracht. Der Führer einer von **Slonim** aus vorgegangenen österreichisch-ungarischen Abteilung, die in **Kraschin** den Übergang über die obere **Schischara** ergreifen wollte, erzählte von den Schreckensbildern, die sich seinen Soldaten boten, und die so erschütternd wirkten, daß selbst die **französischen** und **kämpferproben** Mannschaften weich wurden und die heißen Tränen über ihre bärtigen Gesichter liefen. Der **Bormarsch** führte ununterbrochen durch **Sumpfland**, durch welches vorher die russische Armee geflohen war. Auf diesem entsetzlichen Todesmarsch hatten die entmenschten Russen die harmlose russische Zivilbevölkerung mitgeschleppt.

Tausende von **Flüchtlingswagen** sind in den **Sumpfen** stecken geblieben, die wenigen Überreste des **ärmlichen** **Wagens** sind zertrümmert und zertrümmert worden. Zwischen den **Wagen** liegen die von den russischen Soldaten **hinterhand** erschossenen **Zugtiere**, um sie nicht den nachdrängenden Deutschen in die Hände fallen zu lassen. Auf den **Wagen** liegen oft die Leichen der von ihren **Gütern** vertriebenen **Besitzer** mit ihren ganzen Familien, die umherirrenden **Schiffe**, vielleicht auch einer **blutigen** **Kojatenkugel** zum Opfer gefallen sind. Zahlreiche **Biehherden** irren in den **Sumpfen** umher, die die Russen über die **wenigen** **Dammwege** nicht mehr zurücktreiben konnten, und die jetzt die **Fleischversorgung** unserer Truppen **prachtvoll** **zustatten** **kommen**. **Scharen** **verirrter** **Kinder** werden von den **Soldaten** aus den **Sumpfen** **halbtot** **herausgezogen**. Die **fliehenden** **Russen** wüten auf **fürchterlichste** gegen ihr eigenes **Land** und die **eigenen** **Bewohner**, ohne natürlich **dadurch** die **Offensive** der **Verbündeten** **aufhalten** zu können.

Der Balkan.

Den Helfershelfer der deutschen Barbaren schelten die **Pariser** und **Londoner** **Blätter** den **König Ferdinand**, den vor dem **Tag** der **entscheidenden** **Stellungnahme** **Bulgarien** mit **Schweigmelworten** umworben haben. Die **Pariser** **Blätter** äußern ihre **Empörung** darüber, daß die **Regierung** die **französische** **Öffentlichkeit** in **Unkenntnis** gehalten habe, und **manche** der **Diplomaten** des **Büroverbandes** **heftige** **Vorwürfe**, **den** **richtigen** **Augenblick** **verpaßt** zu haben. Als die **Russen** an den **Karpaten** standen, hätten die **entscheidenden** **diplomatischen** **Bemühungen** in den **Balkanstaaten** **unternommen** werden müssen, sie wären damals des **Erfolges** **sicher** gewesen.

Die **Entsendung** eines **Hilfskorps** für **Serbien** fordert die **öffentliche** **Meinung** **Frankreichs** und **England** mit **Rachdruck** und **erörtert** die **Bege**, die den **Verbündeten** nach **Serbien** **offenstehen**. Von **Serbien** aus sei der **Weg** nach **Ungarn** und **Konstantinopel** **offen**. **Serbien** sei **ausgesprochen** der **wichtigste** **Punkt** des **ganzen** **Kriegstheaters**. Die **Bage** sei in **diplomatischen** und **kriegerischen** **Beziehungen** **kritischer** als je zuvor; die **Entschließungen** **Griechenlands** und **Rumaniens** würden **Licht** in die **augenblickliche** **dunkle** **Lage** **bringen**. **Rußland** **erwarte** die **bulgarische** **Regierung**, ehe sie **weitere** **Schritte** **unternehme**, eine **Karte** **Serbien** **zu** **zuwarten**, die **diese** **auf** **Veranlassung** **des** **Büroverbandes** **nach** **Sofia** **abgehandelt** **haben** **solle**. **Bulgarien** **erwidere** **darauf**, daß **es** **zwischen** **ihm** **und** **Serbien** **nichts** **mehr** **zu** **verhandeln** **gebe**; die **Meinungsverschiedenheiten** **seien** **schwerer** **Natur**, daß **es** **nicht** **mehr** **durch** **Kotenaustrausch** **sondern** **nur** **nach** **auf** **anderem** **Wege** **erledigt** **werden** **könnten**.

Die **Mobilisierung** **Griechenlands** **bindet** die **Regierung** **des** **Königs** **Konstantin** **bestänlich** **nach** **in** **feindlicher** **Weise**. Die **Pariser** **Bresse** **fordert** die **Entsendung** **von** **Truppen** **der** **Verbündeten** **nach** **Saloniki**, bei deren **Anblick** **Griechenland** **sich** **dem** **Büroverband** **anschließen** **würde**. **Griechenland** **fürchtet** **diese** **Ankündigung** **nicht**. Der **griechische** **Ministerpräsident** **Benizelos** **hat** **sich** **anscheinend** **der** **Politik** **des** **Monarchen** **unterworfen**, denn **es** **wird** **gemeldet**, daß **eine** **Einigung** **zwischen** **dem** **König** **und** **seinem** **ersten** **Ratgeber** **erzielt** **ist** **und** **die** **Frage** **des** **Rücktritts** **von** **Benizelos** **ausgeschlossen** **ist**. **Verhandlungen**, die **Benizelos** **mit** **Rumänien** **anknüpfte** **zur** **Herbeiführung** **einer** **gemeinsamen** **Unterstützung** **Serbien** **sind** **gescheitert**. **Rumänien** **bleibt** **neutral**. In **Übereinstimmung** **mit** **der** **erdrückenden** **Mehrheit** **des** **griechischen** **Volkes** **wird** **auch** **Benizelos** **die** **Realitätspolitik** **der** **Regierung** **fortsetzen**. **Bulgarien** **ist** **den** **Vertretern** **des** **Büroverbandes** **erklärt** **haben**, daß **es** **keine** **aggressive** **Abzichten** **verfolge**.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald G. G. G.

Frei bearbeitet von Helmut tan Mor.

„Wohin soll ich denn aber gehen?“ wandte ich mich endlich an das Muster von einem Polizisten, der noch immer stand, lächelte und zornig blickte. Und siehe — ich erhielt die klassische Antwort:

„Ja — das was ich aa net!“
Und der Pförtner stand und jammerte und versicherte ein über das andere Mal, daß er sich in seinem allerdings durchaus unzulänglichen Gewande mit absoluter Sicherheit den Tod holen müsse.

Da — im Augenblick der tiefsten Verzweiflung — tönte die rettende Stimme des Rutschers vom Hof:

„Nacha gehn's doch in a Hotel!“

Daran allerdings hätte ich niemals gedacht. Erlösten Hergens sprang ich in den Wagen zurück, der Rutscher wedte seinen in der Zwischenzeit samt entschummerten Gaul, der mit einem unwilligen Rud anzog. Ich aber ließ schleunigst das Fenster der Tür herunter, steckte den Kopf heraus und donnerte den lächelnden und zornig blickenden Polizisten an:

„Es ist eine Schmach, daß Sie mit das nicht auch sagen konnten!“

Und so, nachdem ich meinen Gefühlen freien Lauf gelassen, sank ich auf das harte Polster zurück und überließ es dem biedersten Hosselenker, mich zu fahren, wohin es ihm beliebte.

Er muß mich wohl nicht sehr hoch taxiert haben; denn es war ein elender alter Kasten, bei dem wir landeten, und obgleich man mir auf meinen kategorischen Befehl das beste Zimmer anwies, glaubte ich doch in ein Asyl für Obdachlose geraten zu sein. Glücklicherweise war die Rechnung dementsprechend; denn meine Börse war auf einen solchen Zwischenfall nicht eingerichtet gewesen, und als ich Zimmer und Frühstück bezahlte, blieben mir nur ein paar Groschen.

Gegen neun Uhr morgens machte ich mich nach der Kaufingerstraße auf den Weg. Diesmal hatte ich mehr Glück; ich fand die Tür zur Kanzlei geöffnet, und ein verwandter kleiner Schreiber übernahm es, mich Herrn Dr. Grefe zu melden.

Er entpuppte sich als ein großer, stattlicher, streng blickender Mann, der mich mit herablassender Freundlichkeit begrüßte.

Ich hörte, Sie hätten gestern schon einmal vorgesprochen,“ sagte er mit einem kleinen Lächeln, nachdem er mir die Hand geschüttelt.

„Ja, glaube wohl,“ lautete meine kurze Erwiderung.

„Mein Irrtum,“ sagte er. „Ich hätte in meinem Brief deutlichere Erklärungen geben sollen. Aber ich glaubte, Sie würden sich von selbst so einrichten, daß Sie am Tage hier ankämen. So hatte ich es mir natürlich gedacht.“

„Ich habe Ihren Brief überhaupt nicht zu sehen bekommen, Herr Doktor.“

„Ja, ja.“ Mit einer nachlässigen Handbewegung schob er die Angelegenheit beiseite. Die Frau Gräfin hat Sie in der Heidelberger Universität eintragen lassen. Sie wünscht, daß Sie so bald als möglich dorthin gehen. Aber sie wollte Ihnen Gelegenheit geben, die Heimat zuvor einmal wiederzusehen — das Grab Ihrer Mutter zu besuchen.“

„Sehr gut.“

„Alles Geschäftliche — ich meine, alle Geldangelegenheiten, und überhaupt alles, was Sie etwa von Ihrer Gnaden wünschen werden, geht durch meine Hand.“ fuhr er fort. „Ihre Gnaden wünschen, daß Sie sie in Geldangelegenheiten ganz unbehelligt lassen.“

Ich wurde rot.

„Ich habe nicht die Absicht gehabt, Ihre Gnaden in irgend einer Angelegenheit zu behelligen,“ erwiderte ich scharf.

Mein Ton veranlaßte ihn, die Augenbrauen in die Höhe zu ziehen.

„Ich denke, Sie wissen,“ meinte er kalt, „daß Sie die reichen Zuwendungen der Frau Gräfin nur ihrer —“ Er brach kurz ab.

„Nur ihrer Gnade verdanken, wollten Sie sagen?“ wandte ich bitter. „Ja, ich weiß das.“

Es schien, als hätte ich ihn sehr unwillig gemacht.

„In diesem Fall,“ sagte er, mich fest und mit strafendem Ausdruck anblickend, „in diesem Fall will es mir scheinen, wäre ein wenig Dankbarkeit recht am Platze.“

„Ich bin dankbar,“ sagte ich. „Nein, ich bin es nicht. Warum sollte ich heucheln, warum sollte ich Ihnen vorlügen, daß ich es wäre? Warum behandelt Sie mich so kalt, so verächtlich? Wenn Sie nicht wünschen, daß ich auch nur ein Schreiber, wenn Sie mir sagen läßt, daß Sie nicht von mir heiligt“ zu sein wünscht — warum schickt Sie mich dann einfach dahin zurück, woher Sie mich genommen hat, und überläßt meine Zukunft mir selbst?“

Er schüttelte den Kopf — ich weiß nicht, ob er in diesem Augenblick wirklich mißbilligte, was ich gesagt hatte.

„Die Gräfin nimmt ein Interesse an Ihrem Wohlergehen und wünscht Ihnen zu helfen.“

„Aber Sie wünscht nicht, mich zu sehen!“ erwiderte ich.

„Warum sollte Sie Sie zu sehen wünschen?“

„Ja, warum?“

Er stand auf und ging, sich die Hände reibend, auf und nieder.

„Sie mögen erfahren, daß Sie sehr entfernt mit Ihrer Gnaden verwandt sind,“ sagte er endlich. „Mehr kann ich Ihnen nicht sagen.“

„Ich weiß mehr,“ meinte ich noch bitterer als zuvor.

„Ich weiß, daß der Gatte meiner Mutter ihr Sohn war.“

Er blieb stehen, legte den Kopf ein wenig auf die Seite und sah mich blinzeln an.

„Wissen Sie das?“ fragte er mit seltsamer Betonung.

„Wissen Sie das?“

Wir stieg das Blut heiß in die Schläfen; denn ich verstand ihn nur zu gut. Aber als hätte ich den wahren Sinn aus seinen Worten nicht herausgehört, erwiderte ich:

„Ich belauschte eine Unterredung zwischen Ihrer Gnaden

Das griechische Heer ist eine ansehnliche Streitmacht. Die seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in ganz Griechenland sich bedeutend vergrößert hat. Die unsicheren Verhältnisse auf dem Balkan haben viel zu einer ungewöhnlichen Verstärkung der griechischen Heeresmacht beigetragen. So ist die Kriegsstärke nach dem Balkankriege auf mehr als das Doppelte der bisherigen Zahl gebracht worden. Ende 1913 wurde die Reorganisation beschlossen, und es ist angenommen, daß sie mit aller Beschleunigung durchgeführt werden wird. Die Armee ist mit den modernsten Truppen versehen, Telegraphen- und Verkehrsbataillone, Kavallerie- und Luftschiffertruppen sind in ihr zu finden. Die Dienstzeit, die anfänglich nur vom 20. bis 30. Lebensjahre betrug, ist auf weitere 6 Jahre vermehrt worden: Man rechnet in Griechenland, nachdem die bedeutende Heeresvermehrung durchgeführt sein wird, auf eine Gesamtstärke von 450 000 Mann.

Die neue deutsch-österreichische Offensive gegen Serbien, so soll König Ferdinand von Bulgarien gesagt haben, verfolgt nur den Zweck, vorübergehend von den serbischen Ufern der Donau Besitz zu ergreifen, um so den Durchtransport von Munition nach der Türkei zu sichern. Serbien könne darin keinen Grund zur Intervention erblicken, da ihm dadurch ja die Donau für den Getreideexport zugänglich gemacht werde. Die Zentralmächte wollen die Lage auf dem Balkan nicht verwickelter gestalten. Sie haben nie die Absicht gehabt, Serbien anzugreifen. Letztere Maßnahmen werden sich nach der Macht der Ereignisse richten. Sobald der Viererband Truppen nach dem Balkan entsendet, werden wir entsprechend unseren Interessen die nötigen Entschlüsse fassen.

Das edelmütige Italien. Der italienische Minister Segni hat der Welt in einer wohlgefaßten, mit italienischem Gehör durchsetzten Rede gezeigt, wie verworfen doch die Centralmächte sind und wie edel Italien gehandelt hat. Der Krieg Italiens, so sagte dieser Mannheld, werde nicht beendet werden, bevor das Martyrium der italienischen Brüder, die österreichische Staatsangehörige seien, aufgehört habe. Die wirtschaftliche Absperrung Italiens durch Oesterreich-Ungarn sei das Zeichen der antitalienischen Balkanpolitik gewesen. Es sei nicht zu vergessen, daß z. B. die griechische Einfuhr nach Italien in zwölf Jahren um 147 v. H. gewachsen sei, während die italienische Einfuhr in Deutschland nur um 46 Prozent gewachsen sei. Zum Schluß vertrat Segni die Behauptung, daß der gegenwärtige Krieg mehr „den Charakter des Feindes als dem offenen edelmütigen Charakter der Italiener entspreche“ . . .

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 28. September 1915.

Dem Lehrer Eugen Schneider von hier ist vom 1. Oktober ab die Lehrerstelle an der 3. klassen Schule zu Weilingen Kreis Offen übertragen worden.

Seminarist Willi Müller, zu Forsthaus Aahlenberg bei Winkels bestand am 25. d. Mts. am Seminar Abends die Abgangsprüfung mit „gut“. Ihm wurde die Lehrerstelle an der einklassigen Schule zu Zimm, Kreis Weidingen übertragen.

Auf die Bekanntmachung betreffend Bestandserhaltung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute Seide) und daraus hergestellten Web- und Stützwaren im amtlichen Teil der heutigen Nummer machen wir alle Interessenten hiermit aufmerksam.

Urlaubsverkehr in den Schnell-(D.)-Zügen. Ueber die Benutzung von Schnell-(D.)-Zügen seitens der Soldaten berichtet bei diesen immer noch viel Unklarheit. Zu den Militärfahrkarten dürfen Schnellzugzuschlagarten nur ausgeben werden, wenn auf den Urteilscheinen die Genehmigung zur Benutzung von Schnellzügen von den Truppenteilen, Militärbehörden oder dergl. bescheinigt ist. Die Beamten an den Fahrkartenschaltern haben die Urteilscheine daraufhin zu prüfen und bei dem Fehlen des Vermerks, bezw. der Bescheinigung die Verabfolgung von Schnellzugzuschlagarten abzulehnen. Bei dem Vorhandensein der Bescheinigung wird die Fahrkarte entsprechend auf der Rückseite abgestempelt. Zu Militärfahrtscheinen können Schnellzugzuschlagarten in keinem Falle ausgeben werden.

Sonntagsruhe im Friseurgewerbe. Auf Antrag aus Frankfurt beantragte die Handelskammer in Wiesbaden beim Minister für Handel und Gewerbe die Aufhebung

meiner Mutter vor langen Jahren. Als Kind verstand ich sie nicht völlig — umso besser aber verstehe ich sie jetzt.“

„Sie wissen also, daß der Sohn der Gräfin der Mutter Mutter war?“

„Ja doch, ja!“ Er machte eine beschwichtigende Handbewegung, denn ich schrie so, daß man es in der Kanzlei hören konnte. Ich will nicht verstehen, was Sie mit Ihren Fragen meinen. Wenn Sie etwas anderes glauben, als daß meine Mutter mit dem Sohn der Gräfin verheiratet war, so bringen Sie mir die Beweise!

„Ich dachte, es wäre eher an Ihnen, Beweise für Ihre Behauptung zu erbringen, lieber Freund,“ sagte er. „Aber Sie sind nicht dazu da, diesen Punkt mit Ihnen zu erörtern. Sie haben Ihre Eltern ihren Eheband auch vor dem Tode gelassen — vielleicht ist es anders — Sie würden in diesem Fall keine Schuld tragen, aber die Welt — Sie wissen — Sie verstehen! Ihre Gnaden die Frau Gräfin kann Sie nicht sehen.“

„Ich fühle, daß mir die Tränen nahe waren, und weil ich mir diesem Manne gegenüber durchaus und unter keinen Umständen etwas vergeben wollte, sprach ich nicht weiter von diesen Dingen. Etwas ruhiger sagte ich nur: Sie können nicht wissen, wie grausam es ist, Geld aus ungeliebten Hand nehmen zu müssen.“

„Waren Sie lieber unter den Leuten groß geworden, als zur Späher Ihrer Mutter gehörten? — Als Diener? Oder als Haushälter?“

„Ich antwortete nicht.“

„Die Gräfin,“ fuhr er fort, „versprach einst Ihrer Mutter, Sie in der Erziehung eines vornehmen Knaben zu geben, Sie in einem gebildeten und tüchtigen Manne zu machen. Ich dachte, Sie bemühen sich, ihr das Halten dieses Versprechens zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

des Wochentagsausgangs der Friseurgehilfen. In Frage kamen insbesondere solche Geschäfte, welche nur einen Gehilfen haben und bei Durchführung des Wochentagsausgangs für diese Zeit schließen mußten. Der Minister hat die Entscheidung dem Regierungspräsidenten überlassen, gleichzeitig jedoch darauf verwiesen, daß nur für einzelne Betriebe und auf besonderen Antrag die Ausnahme zugelassen sein dürfte, wenn nur ein Gehilfe vorhanden ist.

Semester-Schluss. An den hiesigen Lehranstalten und Schulen findet heute der Schluss des Sommerhalbjahres statt. Zugleich beginnen die Herbstferien. Das Winterhalbjahr beginnt am 14. Oktober.

Feldpost. Wegen Beförderungsschwierigkeiten auf den östlichen Kriegsschauplätzen werden in der Zeit vom 26. bis 30. September keine Feldpostpäckchen über 50 gr. für die Truppen im Osten angenommen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Ufingen, 27. Sept. Wie vorausgesehen war, hat das in der Fabrikanlage des Weyerhertwerts Gewerkschaft Meltingen am Freitag mittag ausgebrochene Feuer recht bedeutenden Schaden angerichtet. Der Neubau mit den eingebauten Arbeitsmaschinen liegt zum größten Teil in Trümmern. Das Kesselhaus ist erhalten geblieben, das Dach jedoch schwer beschädigt. Wie wir hören, ist der Brand durch Selbstentzündung entstanden.

Rob a. d. Weil, 26. Sept. Herr Fritz Will hier selbst erntete eine Kriegskartoffel im selten hohen Gewichte von 3 1/4 Pfund.

Oberlahnstein, 26. Septbr. Anfang Oktober sollen die hiesigen Rekrutendepots aufgelöst werden. Die Mannschaften kommen in die verschiedenen Garnisonen und etwa 145 Mann sollen als Stammmannschaft mit nach Montabaur kommen, wo mit Anfang Oktober ein Ausbildungsbataillon von 1200 Mann zusammengefasst werden soll.

Frankfurt, 23. Septbr. Im Güterbahnhof fiel der 40-jährige Eisenbahnarbeiter Heinrich Kammer zwischen die rollenden Wagen einer Rangierabteilung. Er wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Lüßelshagen (Amt Weinheim), 24. Sept. Die soeben hier beendigte Weinlese hat einen Jahrgang erbracht, wie man ihn seit Jahrzehnten hinsichtlich Qualität und Menge auf hiesiger Gemarkung nicht verzeichnete. Es wurde ein dreiviertel Herbst erzielt.

Juda, 26. Sept. Gestern nachmittag gegen 1/2 6 Uhr war der 16-jährige Streckenarbeiter Albert Reinemann von hier damit beschäftigt, die aus einem durchfahrenden Militärzug herausfliegenden Postkarten in der Nähe der Leipzigerstraße-Ueberführung zu sammeln. Plötzlich sauste ein aus entgegenkommender Richtung fälliger D-Zug heran. Von diesem wurde er erfasst und Kopf, Arme und Beine vom Rumpfe getrennt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die zweite Ernte in „Gemsien“. Der Druckfehlerteufel spielt den Zeitungen gar manchen üblen Streich. Mancher gute Witz ist schon dadurch entstanden, daß in einem Worte ein Buchstabe ausgelassen wurde, oder ein Buchstabe zuviel hinzugefügt. So war in einem Pfälzer Blatte dieser Tage zu lesen, daß es als eine vaterländische Pflicht angesehen würde, daß jeder Gartenbesitzer eine zweite Ernte an „Gemsien“ in diesem Herbst herbeizuführen, mithilft. Natürlich war die zweite Ernte an „Gemsien“ gemeint. Die „Gemsien“ lassen sich leider noch nicht in den Gärten ziehen.

Landwirtschaftliches.

Bei Mangel an Kraftfutter ist in der Kriegszeit die Düngung der Wiesen von besonderer Bedeutung, da sie hohe Heuerträge von guter Qualität liefern. Einseitige Düngung mit Thomasmehl genügt nicht und ist in vielen Fällen unrentabel. Nur in Verbindung mit Kainit oder 40% igem Kalisalz ist eine volle Wirkung zu erwarten, das Untergras wird dichter und der Futterwert des Heus bedeutend verbessert.

Letzte Nachrichten.

(genf. Bln.) Aus Wien meldet der „Berl. Lokalan.“: Die Wiener „Reichspost“ meldet, daß der Rücktritt des rumänischen Finanzministers Costenescu bevorsteht. Er

Vorm Jahr.

Am 28. und 29. September fanden auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich unentschiedene Kämpfe statt, die im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug. Deutsche Belagerungsartillerie eröffnete am 28. das Feuer gegen einen Teil der Forts von Antwerpen. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie wurde zurückgewiesen. Im Osten, bei der Armee Hindenburg, scheiterten russische Vorstöße, die aber den Rjemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Ossowiec trat am 28. schwere Artillerie in Kampf. Auf dem gallischen Kriegsschauplatz waren angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen beiderseits der Weichsel räumliche Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde von den verbündeten Truppen bei Biecz zerstreut. Nördlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Kavallerie-Divisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Ein Armeebefehl des Oberbefehlshabers der österreichisch-ungarischen Armee, Erzherzog Friedrich, vom 29. besagte: Die Situation ist für uns und das verbündete deutsche Heer günstig. Die russische Offensive ist im Begriff zusammenzubrechen. Gemeinsam mit den deutschen Truppen werden wir den Feind, der bei Krasnik und Jamsk, bei Jasterburg und Tannenbergs geschlagen wurde, neuerdings besiegen und vernichten. Gegen Frankreich brang die deutsche Hauptmacht unauffällig tief in das feindliche Gebiet ein. Ein neuer großer Sieg steht dort bevor. Auf dem Balkankriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Der Widerstand der Serben beginnt zu erlahmen. Innere Unzufriedenheit, Aufstände, Hunger und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und das verbündete Deutschland einig und in starker Zuversicht dastehen und diesen uns freventlich

wird wegen seiner eigenartigen Politik als Sündenbock gehen müssen, damit Brattianu gehalten werden kann, obwohl Costenescu erklärte, daß er die Ausfuhrmaßregeln nur auf Wunsch des Kriegsministeriums getroffen habe.

Budapest, 27. Sept. (D. D. P.) Der Schiffsverkehr Döbssa-Beeni ist wegen Austauschens von deutschen Unterseebooten im Schwarzen Meere eingestellt worden.

Paris, 27. Sept. (M. T. B.) Petit Parisien meldet aus Marseille: Eine Fabrik, welche seit einigen Monaten für die Lagerung von Lebensmitteln für die Armee diente, wurde durch Brand zerstört. Das Feuer nahm großen Umfang an. Erst nach fünfstündiger Löscharbeit war die Gefahr beseitigt.

Die italienischen Verluste.

(ctr. Bln.) Aus Amsterdam meldet die „Tägl. Rundschau“: Obwohl die italienische Regierung, wie man weiß, die Verlustlisten nicht veröffentlicht, erfährt man aus halbamtlicher Quelle, daß Cadorna am 1. September, also für drei Kriegsmomente, 35 000 Tote und 180 000 Verwundete und Kranke nach Rom gemeldet hat. Seither dürfte der Gesamtverlust nahezu auf 300 000 Mann gestiegen sein, ein Umstand, der es erklärt, daß Cadorna sich kräftiger denn je gegen die Teilnahme Italiens an dem Dardanellenunternehmen und an den Operationen an der Westfront wehrt.

Ämtlicher Teil.

Weilburg, den 27. September 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Es liegt Veranlassung vor, die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos zu Frankfurt a. M. vom 27. Oktober v. J., Kreisblatt Nr. 263, betr. die Fremdenüberwachung, wiederholt zur Veröffentlichung zu bringen.

Die Polizeibehörden haben scharfsten darauf zu achten, daß die Meldevorschriften auf das Pünktlichste erfüllt und jeder Uebertretungsfall unnachlässiglich zur Anzeige und Bestrafung gebracht wird. Der Landrat.

L. v. R.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 27. 10. 1914. Stellv. Generalkommando. III b. Nr. 36252/2621.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich des Korpsbezirks an:

Alle Hotels, Pensionen und Anstalten, sowie jeder Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den Aufenthalt und Zugang von Ausländern binnen 12 Stunden polizeilich anzumelden, gleichgültig ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgeltlich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt. Der Wegzug von Ausländern ist gleichfalls innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Falls örtliche Polizeiverordnungen eine kürzere Meldefrist wie die vorstehend angegebene für Ausländer festgesetzt bestehen, bleiben diese Verordnungen insoweit maßgebend.

Zumiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Der kommandierende General: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister werden darauf hingewiesen, daß nach § 41, 4 u. 5 der Marschgebühren-Vorschrift während des Kriegszustandes seitens der Gemeinden Marschgebühren an die Einberufenen nicht mehr im Voraus gezahlt werden dürfen. Die Zahlung der Marschgebühren erfolgt am Bestimmungsorte durch den Truppenteil oder durch das Bezirks-Kommando.

Limburg a. L., den 26. September 1915.

Königl. Bezirks-Kommando A. B.: Kauter.

aufgezwungenen Krieg bis ans siegreiche Ende durchzuführen. Das ist die Wahrheit über die Lage, sie ist allen Offizieren zu verlaublichen und der Mannschaft in ihrer Muttersprache zu erklären.

Ernte-Dankzeit.

Durch allen rauhen Streit der Zeit — Klingt jetzt ein heilig Wort, — Das hallt durch Stadt und über's Land — Ohn' Unterbrechung fort. — Nicht kämpfen bloß, nicht schür'n den Haß, — Allein das soll nicht sein, — Wir öffnen doch zuguterletzt — Den hehren Dankeschrein! — Gebetet haben Ronde wir — Um vollen deutschen Sieg, — Es ward uns auch, wie wir geseht, — Das Recht im Weltkrieg. — Doch das allein wandt nicht von uns — Die Zeit der argen Not, — Wir baten tief in Demut auch — Um unser täglich Brot! — Heut' schenk' uns unser täglich Brot; — So stieg zum Himmel auf — Die deutsche Bitte treu und schlicht — In Weltgeschickes Lauf. — Wir sorgten manche liebe Stund', — Das Korn wuchs in die Höl', — Das Brot war sicher für den Tisch, — Es schwand des Hungers Beh! — Errungen ist, was wir gehofft, — Dem Herrn sei Preis und Dank, — Wir halten aus in treuer Pflicht, — Und sei's Lonen lang! — Im Frieden unser friedlich Brot, — Das war stets unser Ziel, — Es war des Reiches stolzer Bau, — Von dem kein Steinchen fiel. — Und treibt der Feind, wo es auch sei, — Mit deutschem Namen Spott, — Es schlägt ihn nieder deutsche Kraft, — Die baut auf unsern Gott. Georg Paulsen.

